

XVII DER STERN

Sterne sind Nadelspitzen der Erleuchtung, die auf menschliche Größenverhältnisse herabgesetzt sind.

Diese Lichter von „oben“, die Götter, wurden ursprünglich die „Glänzenden“ genannt, die über uns wachen. Sie lenken uns zur Erfüllung unseres Schicksals, denn jeder von uns hat eine Aufgabe in diesem begrenzten Leben. Niemand inkarniert sich, ohne dass in großen Linien sein Programm vorgezeichnet ist und ohne dass dem Wanderer ein Ziel gegeben ist. Würden wir getreulich unser Programm erfüllen, so wäre unser Leben wie es sein sollte, doch oft komplizieren wir es durch Eigensinn.

XVII als Symbol der Seele des Menschen.

XVII – Primzahl – Diese Zahl (wie die XIII und XI - bedeutet immer Rückzug in sich selbst – sie ist durch keine andere Zahl teilbar, nur durch die Eins und durch sich selber.

17 = 1 + 7 = 8 Die liegende Acht, die Lemniskate. Werden beide Krüge, deren Ausgießöffnungen Kreisen gleichen zusammengefügt, dann ergeben sie die liegende Acht. Unpersönlich geistig offen für jedermann, jedoch schweigsam gegenüber seinen eigenen persönlichen Angelegenheiten.

XVII ist die Sprache der schöpferischen Energie – für die Ausbreitung des Urwissens. In XVII wirkt das Prinzip der Expansion, der Freude und des neuen Wachstums – im Sinne der Ausschüttung unserer Erfahrungen an andere.

Kraft der Erneuerung, Demut, d.h. uns selbst als Teil eines großen Ganzen zu erkennen. Dies ist die Basis für die Hoffnung und den Optimismus dieser Karte.

Wir können eher an eine Zukunft glauben, wenn diese nicht von unseren eigenen Bemühungen abhängt. Ziehen wir diese Karte, dann wissen wir: Das Schicksal, das Leben, ist auf unserer Seite.

Nach dem Turm, dem totalen Zusammenbruch unserer Persönlichkeit, hat der Mensch die letzten äußeren Hüllen und Masken weggeworfen – er ist nun nackt – nur als das was er ist, bleibt er zurück – ohne Verschleierung, so wie Gott seine Seele geschaffen hat.

Der Mensch weiß: Die beiden Ströme des Lebenswassers der beiden Krüge kann er nicht besitzen, jedoch beherrschen und lenken. Er gießt sie nicht mehr nur für sich selbst aus (wie in XIV) sondern gibt alle Erfahrungen, die er als alte Seele gemacht hat, an seine Mitmenschen weiter. Je mehr Liebe er gibt, desto ergiebiger strömen die Lebenswasser aus der Quelle seiner Krüge – aus seinem Herzen.

Der Vogel:

Er stellt einen Ibis dar (sein Schnabel gleicht einer Mondsichel), der Vogel des Gottes Thoth, in seiner Inkarnation als Mondgott. Wenn Thoth mit dieser Gestalt persönlich erscheint, dann muss auf dieser Aussage ein ganz besonderes Gewicht liegen.

„Das, was auf dieser Karte zusehen ist, nimm dir ganz besonders zu Herzen.“

Der Mond hat mit Weiblichkeit zu tun.

Wenn Thoth erscheint, können wir den Schluss ziehen, dass alles, was in diesem Bild ausgedrückt werden soll, irgendeinen Zusammenhang hat mit Mensch (in der Form der Frau), mit Zeit und mit Seele.



Sterne:

Es leuchten achtzackige Sterne: Vier auf der linken Seite und drei auf der rechten.

Gelber achtzackiger Stern:

Er ist im Besonderen ein Symbol der Urbegegnung des Menschen mit Gott. Bei der Begegnung dieses Sterns darf der Mensch Gott in seiner Ursprünglichkeit begegnen und erfahren.

Achtzahl der chaldäischen Göttin Isthar. Der achtzackige Stern ist ihr heiliges Emblem. Als Zauberin gibt sie den Seelen den Wunsch nach Verkörperung ein.

Auch Artemis beherrschte alle Sternenseelen im Himmel bis Zeus, der Gott der patriarchalischen Helenen, deren Autorität an sich riss. Als Göttin der Tiere erschien sie manchmal auch als Bäarin, in der Konstellation des Großen Bären = Siebengestirn, das größer als die Plejaden ist.

Nach dem Turm nimmt also die Göttin, die wahre Herrscherin der Welt, wieder ihren rechtmäßigen Platz ein.

Sie ist eine Naturgöttin, ein unabhängiges Wesen, fähig sich fließend mit dem Schicksal auseinanderzusetzen.

Das Versprechen der Isis nach der Einweihung:

„Du wirst im Himmel erscheinen, du wirst den Himmel durchqueren, du wirst neben den Göttern der Sterne sein!“

Isis, die Göttin der Sterne, hatte auf der Erde 7 Orakelpriesterinnen – symbolhafter Ausdruck der 7 Sterne um ihren Hauptstern. Es sind die „7 Schwestern“, die Plejaden (was eine Schar Tauben bedeutet).

Göttinnen, deren Name allesamt Stern bedeutet:

Stella Maris - Griechenland

Astarte – Syrien

Isthar – Babylon, Chaldäa

Esther – Elam

Ashtoreth – Palästina

Ostera oder Eostre (davon stammt unser Ostern ab) – Nordeuropa

Sothis – ägyptisch Sirius, die Seele, die Osiris im Himmel zwischen seinen Inkarnationen begleitet.

Der Achtstern ist ein Verweis auf die VIII der Gerechtigkeit, jener Kraft, die die natürlichen Vorgänge (Aktion und Reaktion) koordiniert. Doch in XVII führt die VIII in eine Siebener-Gruppe (die Anzahl der 7 Sterne auf der Hieroglyphe) zur Einheit des großen Sterns zurück.

Die Vier, die Zahl der Materie, und die Drei - das Gesetz der Dreiheit – ergibt zusammen die Sieben, die Zahl der Venus. Werden sie multipliziert – 3×4 , ergibt das die 12, die Zahl des Tierkreises, der die Anzahl der seelischen Ausdrucksmöglichkeiten der menschlichen Persönlichkeit darstellt wie auch den himmlischen Messkreis bildet, der den Verlauf des kosmischen Jahres angibt – der Zeit.

XVII ist die Zahl der neuen Hoffnung.

Vom letzten Vollmond an gerechnet, ist es die 17. Nacht, in der nach drei finsternen mondlosen Nächten erstmals wieder die Sichel des neuen Mondes am westlichen Horizont zu erblicken ist.

Die Drei können auch die drei Mondphasen symbolisieren.



Die vier Mondphasen – inklusive des Neumondes, der ja unsichtbar ist und deshalb auch kein eigenes Zeichens bedarf, multipliziert mit der Zahl sieben, ergeben die 28, die Anzahl der Tage des Zyklus, dem die Frau unterstellt ist.

Analogie zu den drei weisen Magi (Magier/Astrologen und Astronomen aus dem Morgenland) = die drei Sterne des Oriongürtels, die in Richtung des Hundsterns/Sirius zeigten. Der Stern der Magi war gleichfalls eine Bezeichnung für XVII.

Er ist Symbol der Seele, weil auch wir aus Materie bestehen und den Lichtfunken in uns tragen. Astralkörper der Mystiker – lat. astra – den Sternen zugehörig - Sternenkörper. Der innere Geist gleicht einem Sternendiamanten.

Der Stern hat eine Brückenfunktion.

Alles, was mit einer Brücke und Übergang zwischen der materiellen Welt und einer anderen Dimension zu tun hat, ist stellar.

Das Licht eines Sterns beruht auf einem energetischen Geschehen, das mit der Materie verbunden ist, und abhängig davon, ob es sich um einen Fixstern oder um einen Planeten handelt. Ein Planet ist ein Materieklumpen und wird zum Stern, wenn er vom Licht aus einer anderen Dimension her strahlt, beleuchtet wird. So wird der Stern zu einem Symbol der Vereinigung der Materie mit dem Licht.

Frau:

Blondes Haar, das das Element Feuer ausdrückt, korrespondiert mit dem gelben Stern. Die blonde Frau wird somit zum Ausdruck eines Sternenhaufen:

Ihr Körper symbolisiert die Materie, ihr Haar das Licht, das auf die Materie fällt und dadurch buchstäblich in Erscheinung tritt.

Sexualität:

Thoth weist mit seiner Anwesenheit auch darauf hin, dass im Spiel, in der Lust, die Wurzel aller Erkenntnis liegt.

Der westliche Mensch besitzt eine zu enge Auffassung von Sexualität. Sie geschieht aber bereits überall dort, wo polare männliche und weibliche Kräfte ausgetauscht werden.

Die höhere Ebene der Sexualität, darauf macht das Bild aufmerksam, besteht nicht mehr nur darin, dass sie allein auf den Partner und Fortpflanzung gerichtet ist, sondern sie gibt uns gerade dann die Möglichkeit zum kosmischen Erleben, zur kosmisch-ganzheitlichen Bewusstseinsweiterung, wenn sie in partnerschaftlicher Menschen-Liebe gelebt wird.

Diese Erkenntnis ist wichtig, wenn es um das Geheimnis des Kruges geht, aus dem Wasser zu Wasser gegossen wird.

Die Tätigkeit der Sternenfrau erscheint uns auf den ersten Blick jedoch widersinnig und unlogisch.

Krüge:

Es sind dieselben wie in XIV (der Umwandlung der polaren Kräfte in uns), nur dass es hier nicht mehr um uns selbst geht, sondern um das Wohl des Ganzen, dem wir freiwillig dienen und woraus wir unseren Frieden, Freiheit und Freude schöpfen werden.

In den Ringen, die sich durch seinen Strahl in dem Teich bilden, sind alle diese mannigfaltigen Ausdrucksmöglichkeiten angedeutet. Nur der Mensch, der alle Ringe, aber auch alle Ringe, in das Spiel des polaren Kräfteaustausches einzubeziehen vermag, kann wahrhaft die ganze Fülle der Lust genießen.



Zeichen der Fruchtbarkeit: Wasser, das auf die Erde fließt, so dass der dort ruhende Samen zu neuem Leben erweckt wird und zu keimen beginnt.

Das vergossene Wasser zerfließt in fünf Rinnsale – in die Form eines Pentagramms.

Pentagramm:

Das Symbol eines Menschen, deshalb hat hier die menschliche Sexualität die Aufgabe einen neuen Menschen zu bilden. Und zwar nicht nur zusammengesetzt aus den vier Elementen, sondern auch mit der nach oben weisenden Spitze versehen, die den alles Materiell-Elementare durchdringenden und beherrschenden Äther oder Geist verkörpert.

Linker Krug: Wasser zur Erde:

Er steht für Fortpflanzung, Fruchtbarkeit und der Erhaltung des Lebens überhaupt.

Rechter Krug: Wasser zu Wasser:

Er zeigt die Wichtigkeit der Sexualität als Spiel und Lust auf, und dass dieses unnütz Erscheinende dem Menschen als ein tiefer Sinn seines Lebens gegeben und aufgegeben ist. Übermaß und Fülle der Energie, die aus der Unendlichkeit des Himmels fließen.

Lebenswasser, Wasser der universellen Liebe

Nichts mehr für sich selbst behalten, alles ausgießen. Verkehr mit den Wesen Gottes, die sich nun wie Schmetterlinge auf ihn niederlassen.

Die kniende Stellung der Frau:

Sie hat das Gleichgewicht zwischen Himmel und Erde gefunden. Es geht hier also um das richtige Maß, um die richtige Mischung (erneut Bezug zu XIV).

Sie vertraut auf die Sterne, die über ihr liegen, weiß sich von ihnen umhüllt und geborgen. Sie kann und darf nackt sein, echt, so wie sie ist, ohne Rollenspiele.

Unser innerstes Selbst ist nun auf neue Weise den vier Elementen ausgesetzt. Ohne jede gesellschaftliche Persona oder Maske enthüllen wir und manifestieren wir nun unser wahres Wesen in die Welt hinein.

Die Sternenfrau erscheint an jenem Punkt, wo das lebendige Wasser des kollektiven Unbewussten die Erde individueller Wirklichkeit berührt.

Hier wird eine neue Erkenntnisdimension geboren:

Aspekte, die zuvor innerhalb der Steinmauern gefangen waren und nun befreit sind, werden auf die Erde herabkommen, wo sie auf realistische Weise zu wirken beginnen werden.

Im Gegensatz zu XIV ist sie eine Gestalt ohne Flügel. Sie hilft uns das zu manifestieren, was der Erzengel für uns neu gemischt hat. Nun können wir es wagen uns nackt und ehrlich, so wie wir sind, der Menschheit zu zeigen. Durch ihren Einfluss wird die Beziehung zur Natur unmittelbar und direkt.

Sie erdet den Blitz des Turmes, bringt ihn hinein in die Wirklichkeit, verbindet ihn mit den Urwassern und der Uerde allen Seins.

Ihre Haltung zeigt Demut, keine Demütigung wie in XVI beim Sturz der Gestalten. Demut erscheint nun als einziger Halt und Orientierung, lässt Hoffnung keimen auf einen wirklichen Neubeginn, nicht nur im Kopf als Konzept konstruiert.



Die Sternenfrau ist ein Geschöpf aus den Tiefen. Sie lebt und bewegt sich in der zeitlosen Welt, ist nur dem kosmischen Rhythmus der Natur unterworfen. In diesen natürlichen Rhythmus stimmt sie uns nun ein.

In XVI war unser Ego überaktiv. Hier, in XVII, ist das Ego so geschwächt, dass sie nun mit ihrer Kraft spürbar wird.

Das Nachtlicht der Phantasie verbindet uns wieder mit der ewigen Weisheit unserer inneren Konstellationen. Diese „inneren Augen“ schlafen niemals; sie glänzen stets und ewig in unserem Inneren.

Beim Betrachten dieser Hieroglyphe werden die heilende Gelassenheit dieser nackten Frau und die Ruhe der schweigenden Natur spürbar.

Eine uralte Regel sagt: „**Schweigen ist der inner Raum, den wir zum Wachstum brauchen!**“

Im Turm wurde nur gedacht und geredet, ohne zu fühlen – wurde über die Gefühle gesprochen, sie wurden aus Angst zerredet, ohne sie fühlen zu müssen – was dem Ego sehr gelegen war.

So ändern wir sowohl die Qualität unseres persönlichen Lebens wie auch den Charakter des kollektiven Unbewussten (Frequenzerhöhung des Planeten).

Zu beachten ist weiters, dass sie keinerlei Anstrengung unternimmt, sondern „es fließen lässt“, wie es aus ihrer inneren Stimme oder Quelle strömt. Sie nimmt die Wasser an, wie sie kommen. Sie ist nur mehr Mittlerin, aber schafft durch ihre demutsvolle Handlungsweise eine neue Wirklichkeit.

Jesus gleichnishafte Worte zu dieser Kraft: „Denn siehe, ich mache alles neu!“

Analogien:

Stern von Bethlehem

Sterntaler

Sirius

Stern der Isis, das Symbol der jährlichen Nilüberflutung.

Isis war die Quelle des Lebenswassers für alle Seelen auf ihrem Weg zu den Sternen.

Noch ein wichtiger Hinweis zur Praxis der Kommunikation mit den Archetypen, Planeten-Götter, Meister/innen, Engel, Bildern oder sonstigen Gestalten innerhalb unserer Geistseele:

Wir sollten niemals passiv annehmen, was eine Gestalt aus dem Unbewussten auch sagen oder tun mag, als ob dies ein von oben herabgekommenes Evangelium sei. Denn wie wir (hoffentlich) bereits erfahren haben, besitzen archetypische Figuren ebenso wie menschliche Wesen sowohl positive wie negative Charaktereigenschaften. Wir sollten diesen Archetypen und ihren Charakteren aktiv und direkt begegnen lernen, indem wir Fragen stellen und Einwände erheben, wie wir es auch bei einem Fremden tun würden, der plötzlich mit Ratschlägen und Vorschlägen erscheint. Nur wenn wir uns auf ein geistvolles Zwiegespräch einlassen, bei dem sowohl der Standpunkt wie die Triebe des Unbewussten Ausdruck finden, können wir hoffen, unsere Konflikte und Probleme in einer praktischen und menschlichen Art und Weise zu lösen.

Die Aufgabe der Imagination und Meditation besteht folglich darin, uns zu helfen, einen schöpferischen Weg ins Leben zu finden, statt Meditation zu einer einschläfernden Flucht aus dem Leben und damit aus der Realität anzuwenden.



Wie die Sternenfrau deutlich macht ist dieser Weg keine Gruppentechnik. Sie wird am besten in Einsamkeit ausgeführt.

Die Sternenfrau zeigt uns, wie wir durch unsere kreative Imagination in das zyklische Geschehen der kosmischen Gesetze unserer Urseele einfügen lernen. Wie die Planeten werden wir alle von einer Kraft jenseits unserer Kontrolle auf einer spezifischen Umlaufbahn gehalten, aber innerhalb unserer vorgeschriebenen Grenzen ist es jedem von uns bestimmt, auf einzigartige Weise wie ein Stern aufzuleuchten – der wir in unserem wahren Wesen ja auch sind.

Sonst besteht erneut Turmgefahr, wo wir uns auf Konzepte, Übungsvorschläge anderer verlassen, statt der Dynamik unserer eigenen Urquelle zu folgen.

Beispiel:

Saturn bedeutet einerseits Sicherheit, aber auch Enge.

Mars zwingt zur Aktivität, zur Entscheidung löst aber auch Schmerz aus.

Alles innerhalb der Polarität – auch die unsichtbare Welt der Archetypen – ist polar.

Manchmal geben sie uns einen vernünftigen Rat; manchmal reden sie Unfug; gelegentlich können sie teuflische Anregungen geben, deshalb Vorsicht und Umsicht!

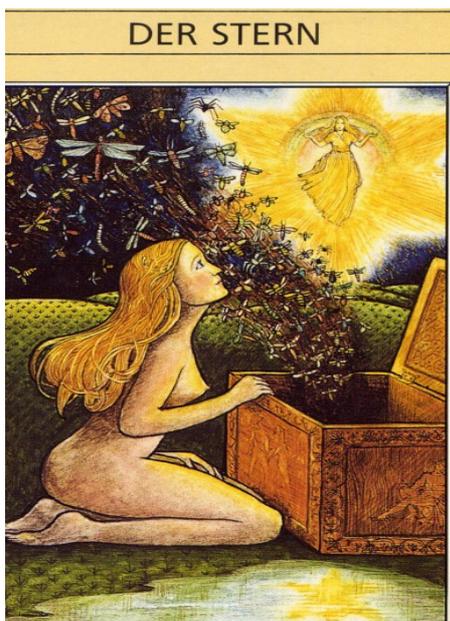
Bis zu diesem Punkt der Reise hat der Held, vom Intellekt beherrscht, wenig Berührung mit seiner imaginativen Seite. Aber nun leuchtet ihm deutlich seine Sternenfrau.

Es gibt einen kabbalistischen Spruch, der lautet:

“ Wenn du den Anfang des Weges gefunden hast, wird der Stern deiner Seele sein Licht zeigen.“

Vor dem Einschlafen also darum bitten mit der Erinnerung an unsere Nachtsternenreisen zu erwachen.

Mythologischer Blickwinkel und Betrachtungsweise zum besseren Einfühlen:



Es geht hier um PANDORA, die im Mythos die Truhe öffnet, die Zeus böswillig den Menschen geschenkt hatte, und alle Übel herausließ.

Nachdem der Titan Prometheus den Göttern das heilige Feuer gestohlen und den Menschen gebracht hatte, beschloss der Göttervater, schwere Strafen über die Menschheit kommen zu entlassen, deren Höhepunkt die Sintflut war.

Vor dieser Flut war Zeus Zorn noch subtiler, aber noch nicht gestillt. Zeus befahl Hephaistos, dem Schmiedegott, aus Lehm und Wasser einen Körper zu formen, diesem Leben einzuhauchen und eine menschliche Stimme zu geben und so eine Jungfrau zu schaffen, die in ihrer blendenden Schönheit den unsterblichen Göttinnen nicht nachstehen sollte. Alle Gottheiten statteten das neue Geschöpf mit ihren besonderen Gaben aus (Aspekte des Tierkreises), und



sie bekam den Namen Pandora. Hermes aber machte Pandoras Herz treulos und ihre Rede unwahr. Dieses Weib schickte Zeus mit einer großen Truhe (manchmal Büchse) dem Epimetheus, dem Bruder des Prometheus. Epimetheus, der von seinem Bruder gewarnt worden war, keine Geschenke von Zeus anzunehmen, lehnte zunächst dankend ab. Nachdem er jedoch gesehen hatte, welche schreckliche Rache Zeus an Prometheus geübt hatte, beeilte sich Epimetheus, Pandora zu ehelichen. Prometheus gelang es jedoch, bevor er ergriffen und an den einsamen Felsen geschmiedet wurde, Epimetheus zu warnen, die Kiste zu berühren, und Epimetheus gab diese Warnung mit schrecklichen Drohungen an Pandora weiter. Hephaistos (XV) hatte jedoch Pandora ebensoviel Dummheit, Bösartigkeit und Nichtsnutzigkeit gegeben wie Schönheit. Sie öffnete nun erst recht den Deckel der Truhe, und heraus flogen all die schrecklichen Plagen, die Zeus gesammelt hatte: Alter, Frohnarbeit, Krankheit, Wahnsinn, Lasterhaftigkeit und Leidenschaft. Sie verbreiteten sich über die ganze Erde und befielen alle Menschen.

Nur die Hoffnung allein – XVII – die irgendwie mit den Übeln in der Truhe eingeschlossen worden war, flog nicht davon.

Auf der inneren Ebene ist das Bild der Pandora und der Stern der Hoffnung ein Symbol für denjenigen Teil von uns, der trotz Enttäuschung, Niedergeschlagenheit, Krankheiten und Verlusten noch einen Sinn und eine gute Zukunft glauben kann, die aus vergangenem Unglück entstehen kann.

Der Stern stellt keine voll ausgereiften zukünftigen Pläne oder eine Lösung für unsere Probleme oder eine Richtschnur des Handelns dar. Wie IX und XII ist sie die Karte des Abwartens, denn die Hoffnung ist ein schwaches Licht, dessen Schein uns führt, aber nicht die Finsternis vertreibt. Die Hoffnung wird daher als weibliche Gestalt dargestellt, als Intuition, da sie es ist, die den Stern inmitten des bösen Schwarms der Übel entdecken kann. Die Hoffnung kann die Übel nicht verjagen oder die Rache ungeschehen machen, die Zeus geübt (Prinzip des Teufels) hat. Aber auf geheimnisvolle Weise schenkt sie uns jedoch Vertrauen, und deshalb sind auf diesem Bild Pandoras Augen nicht auf das Unglückselige des menschlichen Daseins gerichtet, sondern auf die Sternengöttin im Hexagramm des gelben Sternenlichts), auf jenes deutliche, irrationale, unerklärliche Gefühl, dass bald Hoffnung anbrechen wird. Diese Eigenschaft der Hoffnung hat nichts mit geplanten Erwartungen zu tun. Sie hängt mit dem Antrieb in unserem Inneren zusammen (Hoffungslosigkeit bei Krankheit und trotzdem Genesung).

Die Truhe, die Zeus der Menschheit mit Pandora schickt, ist wie der Apfel im Garten Eden: etwas, das verboten, aber gleichzeitig unwiderstehlich ist (Die Ähnlichkeiten im Mythos mit dem Sündenfall VI sind nicht zu übersehen). Sie enthält die Erkenntnis der Realität des menschlichen Lebens, was den Tod der Naivität und der kindlichen Phantasie (Ins Leben gehen und Ursache-Wirkung als Folge unserer Handlungen verantwortungsvoll zu übernehmen) bedeutet; gleichzeitig enthält sie aber auch das kostbarste Attribut des menschlichen Geistes – am Schöpfungsakt mitwirken zu dürfen.

Die Hoffnung entsteht aus dem Schutt des Turmes, der zerstört wurde.

Der Narr wartet inmitten der Trümmer, ohne genau zu wissen, wie oder was er wieder aufbauen soll. (Zustand der „Leere“, wo wir das Alte bereits verlassen haben, das Neue aber noch nicht kennen gelernt haben).

Inmitten dieser Zerstörung und Bruchstücken alter Haltungen und Strukturen geht der schwache, ungreifbare und doch so mächtige Stern der Hoffnung auf.



Fragen zum Stern:

- Wasser zur Erde gießen bedeutet Fruchtbarkeit!
- Wasser zu Wasser gießen Lust (Sexualität) und Liebe, Austausch, fließen lassen.
- Wie spüre ich heute – **jetzt** – dieses Fließen?
- Wie kann ich in meinem Leben heute Wasser zur Erde fließen lassen, damit diese Erde Frucht bringt?
- Wie kann ich in meinem Leben heute Wasser zu Wasser fließen lassen, damit mein Leben auch Lust und Liebe und Freude wird?
- Welche Situation fordert jetzt von mir einen Neuanfang, bei dem alte Erfahrungen zu verwerten sind und mit dem dementsprechenden Impuls einzuleiten wäre?

Botschaft:

Der Weg beginnt jetzt vor deinen Füßen & die Sterne leiten & schützen dich.

Qualität:

Ewige Wahrheit, Unsterblichkeit, Zukunft, Fülle, Hoffnung

Ziel:

Vertrauen in eine höhere Ordnung, Führung, große Liebe wird gegeben und empfangen, Genesung, Glaube, Hoffnung und tiefe Einsicht.

Schatten:

Irrlicht, Unglücksstern der Pessimisten, in der Zukunft statt in der Gegenwart zu leben, Zweifel, Engstirnigkeit, Krankheit.

Traditionell ist die XVII eine Schutzkarte, was bedeutet, dass sie auf dem Platz an dem sie beim Auslegen liegt, unter einem guten Stern steht und dass die Vorsehung für uns in mehr als ausreichendem Maße sorgt, wird durch das Ausgießen der Krüge gezeigt.

Zeitangabe:

Sternzeichen Wassermann

Alltagserfahrungen:

Zeiten der Hoffnung, Lebensoptimismus, Hoffnung für die Zukunft. Begegnungen oder Freundschaften stehen unter gutem Stern. Auch Erfahrungen demutvoller Einsichten in die großartige Weisheit und Intelligenz der kosmischen Gesetze.
Träume und Traumdeutung

Übung:

Unbewusste Phantasien in Verbindung mit unseren bewussten Absichten zu bringen. So geben wir Ideen und Träumen – aus unserer Quelle fließenden Impulsen – im Hier und Jetzt eine Chance zu leben, die früher in turmhohe Vernunftstrukturen als Gefangene gehalten wurden.

Leben:

Astrologie & Horoskope

Affirmation:

Ich vertraue meiner Vision einer neuen und wunderbaren Zukunft.

